

Sojabohnen

Profitable Alternative?

Agrarökonomen-Netzwerk agri benchmak Cash Crop hat die Chancen des Sojaanbaus in Deutschland analysiert



Ein Mähdrescher bei der Sojaernte. Aufnahme der reifen Sojabohnen über die Haspel.

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland die Wirtschaftlichkeit der etablierten Blattfrüchte wie Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben zum Teil erheblich verschlechtert – allen voran Raps und Zuckerrübe, für die wichtige Pflanzenschutzmittel nicht mehr verfügbar sind. Auch der Getreideanbau hat vermehrt mit Herbizidresistenzen zu kämpfen, sodass vielfältigere Fruchtfolgen – insbesondere mit Kulturen, die im Frühjahr ausgesät werden – von zunehmender Bedeutung sind. Vor diesem Hintergrund hat das Netzwerk agri benchmark Cash Crop Perspektiven des Sojaanbaus in Deutschland untersucht.

Als zusätzliche Blattfrucht könnte der Sojabohne perspektivisch eine bedeutende Rolle in hiesigen Fruchtfolgen zukommen – zumindest südlich einer Linie der Autobahn A2. Daher wurde die Wirtschaftlichkeit der Sojabohnen im Vergleich zu etablierten Kulturen mithilfe von Fallstudien in ausgewählten Regionen analysiert. Im Süden Deutschlands sind das Klima und die Marktbedingungen bereits heute so positiv, dass die Sojabohnen ohne Förderung wirtschaftlich attraktiv sind. In den nördlicheren Regionen sind die Bedingungen in der Regel noch etwas schlechter, sodass die Sojabohne dort häufig noch nicht konkurrenzfähig ist.

Politik und Landwirte können Rahmenbedingungen verbessern

Die Potenziale der Sojabohne für eine gesündere Fruchtfolge können flächendeckend nur zum Tragen kommen, wenn sich die Rahmenbedingungen für den Anbau verbessern. Folgende Punkte sind wesentlich:

1. Ein Grund für die aktuell geringe Wirtschaftlichkeit der Sojabohnen sind die hohen Saatgutkosten von circa 300 Euro/ha. Ursache: Aufgrund einer fehlenden Nachbauregelung wie im Getreide dürfen die Landwirte ausschließlich zertifiziertes Saatgut verwenden. Wenn ein Teil der Ernte für die Aussaat im folgenden Jahr verwendet werden dürfte, würden die gesamten variablen Kosten um ca. 150 Euro/ha oder mindestens ein Drittel sinken.

2. Transportentfernungen zu Ölmühlen sind bei den derzeit geringen Erntemengen eine Schlüsselherausforderung. Mithilfe von Erzeugergemeinschaften könnten die regionalen Erntemengen erhöht und gebündelt werden. Dadurch gingen die Transaktions- und Transportkosten pro Tonne zurück, sodass sich höhere Hofpreise erzielen ließen. Eine vorübergehende staatliche Förderung von Erzeugergemeinschaften – inklusive einer intensivierten Anbauberatung für die landwirtschaftlichen Unternehmen – könnte das Henne-Ei-Problem lösen.

3. Während importierte, nicht-gentechnisch veränderte Sojabohnen einen Aufpreis von circa 100 Euro/t erzielen im Vergleich zu GMO-Ware, liegen diese Prämien für inländische Ware in der Regel rund 50 Euro/t unter dem rechnerischen Referenzpreis. Daher sind auch steigende Preise und damit eine bessere Wirtschaftlichkeit mittelfristig zu erwarten.

„Wenn Politik, Wirtschaft und Landwirte gemeinsam die Rahmenbedingungen verbessern, wird sich ein breitflächiger Sojaanbau in Deutschland entwickeln“, so die Einschätzung der Agrarökonominnen Yelto Zimmer und Thies Böttcher, die am Thünen-Institut in Braunschweig das agri benchmark-Projekt zum Sojaanbau bearbeiten. Ein umfassender Bericht ist als Thünen Working Paper 169 erschienen.

Die Untersuchung wurde durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) finanziert.